

erschint täglich, mit Ausnahme der
Kage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; ungenutzte Preise nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Werben in der Administration
des Blattes (Bintencass 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, Hasenstein & Vogler
A. V. Goldberger; in Wien: A.
Oppel, Hasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, M. Dubas Nachf.
(Max Angenfeld & Emerich
Lessner), H. Schalek, J. Danne-
berg; in Berlin, Hamburg,
Paris: Hasenstein & Vogler;
in Frankfurt a. M.: Hasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Intentionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmontzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 3 B., egal der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofelbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 249. Hermannstadt, Donnerstag den 26. October 1899. 115. Jahrgang.

Die Lage in Italien.

In den letzten Tagen hat Italien wieder unliebsam von sich reden gemacht. Eine Woche panischer Hysterie hat der Welt wiederum gezeigt, wie wenig noch nicht nur das Staatswesen, sondern auch die Finanzen in Italien festgesetzt sind, trotz des großen, unläugbaren Fortschritts, dessen das Land seit einigen Jahren sich erfreut. Fast drei Monate ist Italien im Sommer schlaf gewesen, und es hätte vielleicht noch einen Monat weiter geschlummert, hätte nicht die Aufregung in den Höfen die Aufmerksamkeit der Politiker nach gerückt. Die politische Lage ist eine der seltsamsten, die Italien seit Langem gehabt hat, und es wäre sehr schwierig, sie mit einem Worte treffend zu kennzeichnen. Um sie richtig zu würdigen, muß man zu den heißen Julitagen zurückkehren, da in der Kammer nicht nur förmlich, sondern greifbar, mit wirklichen fühlbaren Kämpfen gekämpft wurde. Die Regierung hatte sich durch einen gewissen Eigensinn verleiten lassen, das Prinzip ihrer Unfehlbarkeit gegenüber der Kammer hochzuhalten, ja Pelloux hatte das Gefühl, als müßte er durch Ausnahmegerichte den Staat retten. Die radicale und socialistische Minderheit wehrte sich durch den bekannten Obstructionskampf, der insofern siegreich endete, als weder Mehrheit, noch Regierung auf gesetzmäßigem Wege etwas erreichen konnten und die Kammer geschlossen werden mußte, was einer Dignitätsklärung gleichkam. Nicht genug damit, wollte General Pelloux den energischen Staatsmann heraus-
sagen und verließ, um zu zeigen, daß er sich von einer Minderheit nicht tyrannisieren lasse, den Boden der Gesetzmäßigkeit, indem er am 20. Juli die scharfen Ausnahmegerichte durch königliches Decret dem Lande auf-
erzögerte.

Nun sind die Italiener ein sehr geduldiges Volk. Anderswo hätten die Volksparteien demonstriert, oder revoltiert, aber zu der Ruhe, die im italienischen Charakter liegt, kam auch noch der Sommer, und im Sommer schläft jede Politik in Italien. So hatte das Land eine Periode des tiefsten Friedens, keine Unruhen waren zu beklagen, und das arbeitssame Volk, das mit der Ernte beschäftigt war, klagte nur über den Waggonmangel auf den Eisenbahnen, der ihm den schnellen Absatz seiner Producte hinderte. Aber aufgehoben ist nicht aufgehoben. Obgleich Pelloux jetzt die Erfahrung gemacht hat, daß sich ohne Parlament sehr leicht regieren läßt, endlich muß er doch einmal die Kammern zusammenberufen, sei es auch nur, um im Budget endlich zu gesetzmäßigen Zuständen zu kommen. Denn in den vierzehn Monaten, die er Minister ist, hat er immer nur mit provisorisch bewilligten Budgetwollfellen gearbeitet. — Mitte November werden also die Kammern zusammentreten, zugleich aber werden auch die radicalen Parteien Rücksicht über die Ungeheuerlichkeit des Julidcrets einfordern. Ist die Obstruction siegreich, so ist die Stellung des Generals Pelloux unhaltbar. Er muß also die Obstruction besiegen. Das ist aber nur möglich, wenn Pelloux eine Mehrheit findet, die mit ihm durch Dick und Dünn geht, und ihm sofort in den ersten Tagen ein Gesetz zur Verschärfung der parlamentarischen Geschäftsordnung vorlegt, die jede Obstruction von vornherein verhindert. Diese Mehrheit ist aber unwahrscheinlich. Folglich bleibt Pelloux nichts Anderes übrig, als vor dem zwanzigsten November die Kammer aufzulösen, damit die neue Kammer noch vor Weihnachten arbeiten und ihm ein neues Provisorium für die ersten Monate 1900 bewilligen kann.

Ueber alle diese Möglichkeiten herrscht jetzt schon große Unruhe im Lande. Die Programmreden der Abgeordneten scheinen wie Pilze aus der Erde hervor, und Sonnino, das Haupt der Regierungspartei, von dessen Gnade das Cabinet Pelloux abhängt, macht politische Reisen, um sich mit den anderen Führern zu besprechen. Kommt es zu Neuwahlen, oder nicht, das Ergebnis bleibt daselbe.

Seit den großen Unglücksfällen von 1896 sprach man laut und immer lauter von Reformen; nach den Unruhen im Mai 1898 sprach auch Pelloux laut und immer lauter von Reformen, und, wie bisher nichts reformirt worden ist, so wird auch in absehbarer Zeit von keiner Reform die Rede sein können. Das ist betrüblich, aber ist Thatsache, und diese Thatsache erklärt auch zum großen Theile, warum die italienische Finanzwelt sich kürzlich so beunruhigt fühlte. Man hatte seit einem Jahre durch Hausspeculationen über die eigentliche Finanzlage hinwegtäuschen wollen, jetzt, da sich durch die Transvaalkriegs Geldknappheit fühlbar macht, offenbart sich die schwache Gesundheit der italienischen Finanzen, die bringend einer Steuer- und Bankreform bedürfen. Auf den ersten Blick zeigt sich die zweifelhafte Gesundheit der Finanzlage nicht, denn die Staatseinnahmen steigen stetig, und man hat auch in den letzten Jahren immer noch das Budgetgleichgewicht erreicht. Aber mit dem Jahre 1900 tritt für das Budget eine Wandlung ein! Gewisse und ganz bedeutende außerordentliche Einnahmeposten hören dann auf zu fließen, gewisse und ebenfalls ganz bedeutende außerordentliche Ausgaben werden aber zu gleicher Zeit unabweisbar eintreten, und wie soll es dann möglich sein, das Gleichgewicht aufrecht zu erhalten, zumal auch der Pensionsetat, der jetzt schon 89 Millionen beträgt, in's Jubelfeste anzuschwellen droht. Das sind Ausflüchte, die keineswegs verlockend sind, und ein für alle Male muß sich die Regierung — wir meinen nicht nur die Minister — zu einem energischen Entschlusse aufraffen. Es muß nicht nur Steigigkeit in der Gesamt- und Finanzpolitik besonders eingeführt werden, sondern auch eine organische Reform auf allen Gebieten des Staatswesens angebahnt werden. Die Steuern müssen gerechter vertheilt, die Verwaltung vereinfacht, die Tarifpolitik der Eisenbahnen revidirt, die Emissionenbank fast renovirt werden. Ob zu all' diesen Aufgaben die alte, oder die künftige Kammer reif, und Pelloux hierzu fähig sein wird, das sind Fragen, die schwer zu beantworten sind; umso mehr, als alle politischen Factoren in Italien noch viel zu sehr des modernen Ernstes entbehren und noch allzu viel an der bekannten lateinischen sentimentalischen Rhetorik krankten.

Die Gefahren der inneren Lage scheinen sich auch durch den chronischen, wenn auch oft latenten Kampf mit der Kirche und dem Clericalismus zu steigern. Gerade in der letzten Zeit sind einige unliebsame Conflicte zwischen der höheren Geistlichkeit und der Regierung vorgekommen. Die clericale Agitation, die um so mehr Boden gewinnt, als sie die Massen mit wirtschaftlichen Maßregeln erobert, während die Regierung die Socialpolitik kaum dem Namen nach kennt, wird im nächsten Jahr noch mehr Terrain fassen, da das „heilige“ oder „Jubel“ Jahr unzählige clericale Demonstrationen zeitigen dürfte.

Was die äußere Politik anbetrifft, so ist sie in der letzten Zeit auch nicht immer klar gewesen. Auch sie wurde durch viel Rhetorik getrübt, die zuletzt geradezu Drogen feierte, als gelegentlich des Orientalischen Congresses die Römer mit ihren lateinischen und römischen Brüdern aus Rumänien

phrasenreiche Verbrüderungsfeste abhielten. In Afrika ist Italien keinen Schritt weiter gekommen. Fast drei Jahre sind es schon her, daß Menelik mit Italien Frieden geschlossen hat, aber die Hauptbedingung des Friedensvertrages, die definitive Regelung der Grenzen, ist noch nicht erfolgt. Freilich scheint Italien entschlossen zu sein, von dem bis jetzt besetzten Gebiete keinen Zoll abzutreten; denn sonst hätte der König nicht gestöhnt, daß der Graf von Turin, der von einer Weltreise zurückkehrte, nach Erythrea gehe und sogar die Grenzposten besichtigte; aber beklagenswerth ist es doch für das Prestige Italiens, daß Menelik gar keine Eile zeigt, mit seinen besiegten Nachbarn in klare Verhältnisse zu kommen.

Unerschütterlich im höchsten Grade ist Italiens Politik in China. Man erinnert sich noch, wie im März dieses Jahres der damalige Minister des Aeußern, Admiral Canevaro, die Annexion des Hafens von San-Wun in der officiellen Presse und in der Kammer verkündete, gleich darauf aber den Schicksal erlebte, daß China alle Anfragen Italiens unbeachtet ließ. Die Sache ging aus, wie das Hornberger Schießen. Mit tausend Masten war Canevaro hinaus gefahren, er fiel und sein Nachfolger legte als gebrochener Greis auf gerettetem Rahe zurück. Jetzt läßt Biscconti-Bonifazi versichern, jede Annexionspolitik in China sei liquidirt, Italien wolle nur friedliche Eroberungen auf commerciellem Gebiete machen. Diese Erklärung mag diplomatisch, oder gar staatsmännisch sein, aber gewisse Widersprüche läßt sie nicht auf; denn von den commerciellem Eroberungen kann man nur in einem Lande sprechen, wo sich schon Keime des Handels finden; der Handel Italiens in China ist aber gleich Null. Der zweite Widerspruch besteht darin, daß Italien, trotzdem es nur friedlich vorgehen will, sein starkes China Geschwader nicht zurückruft, sondern im Gegentheil verstärkt. Dieser Kraftaufwand scheint völlig ungerechtfertigt, denn mit Kriegeschiffen erzeugt man keinen Handel, und bloß zu Repräsentationszwecken mit einem großen Geschwader zu prunken, ist eines Landes nicht angemessen, dessen Interesse selbst noch so viel Geld zu friedlichen Zwecken bedarf, daß politischer Flottenprunk nur sündhafte Verschwendung darstellt.

Zur Fahnenfrage.

Im Ministerium des Innern wird gegenwärtig ein Gesetzentwurf vorbereitet, dessen Zweck es ist, die Fahnenfrage definitiv zu regeln. Die leitende Idee des Gesetzentwurfes wird — wie „Magy. Nemzet“ erfährt — darin bestehen, daß die ungarische Fahne, als Symbol der Einheit des ungarischen Staates, in ihrer ganzen Bedeutung und unter allen Umständen zur Geltung komme. Dabei wird die Vorlage selbstverständlich auch die Farben der Municipien, Städte, Corporationen u. s. w. respectiren, welche neben den Nationalfarben gleichfalls benutzt werden können. Diesem leitenden Gedanken entspricht auch die jüngste, in Angelegenheit der bekannten Kronstädter Fahnenfrage erlassene Verordnung, in welcher der Stadt gestattet wurde, neben den Nationalfarben auch ihre eigenen Farben — blau und roth — zu gebrauchen. Von einer Zurückziehung einer früheren Verordnung ist in diesem Falle keine Rede gewesen.

England und Transvaal.

London, 23. October. Die Königin richtete an den Kriegsminister ein vom 21. d. datirtes Telegramm, in welchem sie sagt, ihr Herz blute angesichts der Nachrichten von den erlittenen schweren Verlusten. Auch heute sei ein großer Erfolg erungen worden, aber sie fürchte, er sei theuer erkauft. Donn bittet die Königin den Minister, den Angehörigen der Ge-

Feuilleton.

Im Waterhäuschen.

Erzählung von Marc. Bohren (Fran v. Kameck).
(9. Fortsetzung.)

In der Küche, wo heute Frau Gertrud in Abwesenheit der Magd allein schalten mußte, stand Elisabeth und schaute in ihrer bekannten Weise dem Treiben der Frau müßig zu. „Ich habe früher immer gedacht“, sagte sie endlich, „daß es für eine gebildete Frau fast entwürdigend sei, dergleichen Beschäftigung zu treiben, wie Sie hier thun, allein, jetzt denke ich schon anders darüber; ach, Gertrud, wie beide ich Sie darum, daß Sie Ihrem Manne auch durch ihr bereitwilliges Wirken zeigen dürfen, wie süß es ist, ihm zu dienen.“

„Sie machen es später bei Ihrem Manne ebenso“, entgegnete Gertrud. „Ich — ich heirate nie“, sagte Elisabeth eifrig, „nie! Hat Ihr Mann Ihnen nicht neulich berichtet, wie bitter ich mich zu beklagen habe? Ich betrachte? Welchen Mann denn? Sieb's etwa noch einen Arnold Strufler auf der Welt, noch einen, der so gültig, so werth ist, ihm allezeit zu vertrauen? Gertrud, ich fürchte, ich liebe Ihnen zuweisen Ihr Glück!“

„Sprechen Sie nicht so“, ich habe Gertrud peinlich berührt, „Gott erhalte mir mein Glück unbeneidet und unversehrt. Sie werden auch schon im Leben den Mann finden, dem Sie sich gern im Leben anvertrauen.“

Elisabeth schüttelte den Kopf, sie biß die Lippen über die Lippen und ihre Augen füllten sich mit Thränen; sie nahm Gertrud die Gerathschaften, welche diese eben ordnete, aus der Hand. „Ich sehe, Sie wollen Ihrem Manne ein Frühstück bringen“, bat sie, „lassen Sie mich es thun, gewiß, Sie wissen kaum, welch' ein Glück es mir ist, ihm jenseits dienen zu können!“

Elmas wie Trost stieg in Gertrud auf, sie überließ das kleine Tablett den bittend darnach ausgestreckten Händen. „Da!“ sagte sie einfach. Sie

sch dem glücklich fortsetzenden Mädchen nach. „Ich will ihnen Vertrauen zeigen“, flüsterte sie.

Die Zeit verging, Elisabeth kehrte nicht zurück, Gertrud schaffte mechanisch weiter, allein sie wußte selbst kaum, wie sie es noch möglich machte, hier ruhig auszuharren, während jeder Nerv in ihr sie anzutreiben schien, zu gehen, um sich mit ihrem Manne und dem jungen Mädchen zu vereinigen. Endlich schlich sie zögernd hinaus, fast bei jedem Schritt innehaltend, umwendend und wieder vorwärts strebend, bis sie dann klopfenden Herzens an der Thür des Arbeitszimmers stillhielt. Ihre Hände zitterten so, daß sie den Thürgriff nicht gleich finden konnte. Da hörte sie ihres Mannes Lachen und dazwischen Elisabeth's Stimme in einem sonderbar erregter Ton: „O nein, nein, nein, wie dürfen wir so etwas thun, o bitte, wir thun Unrecht, fürchte ich, gewiß; Gertrud würde das nicht gutheißen;“ und darauf lachend ihren Mann sagen: „O, sie darf natürlich davon nichts erfahren, sie denkt streng in solchen Dingen.“

Endlich fanden die zitternden Hände den Griff der Thür, er gab nicht nach, wieder war das Atelier verriegelt, die Eingeschlossenen hörten nicht einmal, daß ein Versuch gemacht wurde, die Thür zu öffnen, sie lachten zusammen und ließen sich nicht hören. Gertrud trat fast taumelnd zurück in ihre Küche, ihr Athem stockte und ihre Augen sahen nichts mehr, langsam sank sie auf den Fußboden nieder und eine tiefe Ohnmacht, die erste, welche sie in ihrem Leben kennen lernte, entzog ihr das Bewußtsein.

Im Arbeitszimmer schien die Fröhlichkeit nicht nachlassen zu wollen, ja, die Weiden glaubten guten Grund zu haben, lachen zu dürfen.

Nach vielen ernstgemeinten Versuchen Strufler's, das schöne Mädchen zu malen, war der Maler zu der beschämenden Ueberzeugung gekommen, daß er nichts, als ein jämmerliches Gerbild des reisenden Originals auf die Leinwand gebracht, und heute, gerade jetzt, als Elisabeth ihm das Frühstück zugetragen, war er mit sich darüber in's Reine gekommen, die Arbeit so vieler heimlicher Stunden zu vernichten und zu geloben, sein Leben lang nicht wieder Baum und Strauch unter zu werden.

Elisabeth hatte protestirt, sie hatte ihm den zerschredenden Pinsel entwendet, sie hatte verlangt, daß man Gertrud's Rath in dieser Sache hören

sollte, allein Strufler hatte gelacht und gemeint, Gertrud verstände in solchen Dingen keinen Scherz, wo es sich darum handele, in Unschlüssigkeit die Finte in's Korn zu werfen. Aus dem Lachen und Scherzen kamen die Weiden dann zu ernstern Gesprächen. Warum hatte Gertrud so früh ihren Kaufschepfen aufgegeben, sie würde Jungs davon geworden sein, wie bereit ihr Gatte erst wurde, nun es galt, von den Eigenschaften zu sprechen, welche Strufler's Herz zu ihr hingezogen hatten. „Ich sah“, sprach der Maler, „zuerst meine Aufmerksamkeit auf sie gelenkt durch die Art, wie sie mit ihrer alten Mutter verkehrte. Wir, der ich in früher Kindheit schon meine Eltern verloren habe, ist stets das Herz aufgegangen, wenn ich Eltern und Kinder in traulichem Verkehr beobachtet konnte, die schattengleiche Erinnerung an meine Mutter, die noch in mir lebte, ist oft durch meine sehnsuchtsvolle Phantasie zu einer fast greifbaren Gestalt für mich geworden; was hätte eine Mutter für mich in meinem einsamen Leben werden können? Wie hätte ich sie lieben, sie stützen, pflegen mögen, wenn die Jahre gekommen wären, in denen sie die mir erwiesenen Wohlthaten nun in natürlicher Vergeltung von mir hätte annehmen dürfen! Ich sah meine Frau in unablässiger Färtlichkeit die Mühen tragen, welche die Krankheit der Mutter mit sich brachte, und ich fühlte bald, wie sympathisch mir das Mädchen wurde, deren Walle, deren nie wankende Freundigkeit ich täglich beobachten konnte. Meine gute Gertrud! Ich bin ein glücklicher, ein befriedigender Mann durch sie geworden.“

Elisabeth hörte schweigend zu, sie sah in das Gesicht des Malers und nicht nur wehmüthig und fast widerstrebend zustimmend, dann ging sie still hinaus, hinauf in ihr kleines Stübchen, setzte sich dort sitzend nieder und vergaß ganz, daß Frau Gertrud in der Küche wohl auf sie warten mochte. Wie glücklich sie war, diese Frau! Ein hartarbeitendes Mädchen, nicht mehr mit dem Zauber der Jugend geschmückt, so hatte der Maler sie kennen gelernt und sie zu seinem Weibe gemacht. Ja, es gab unergiebige Liebe in der Welt, es gab Männer, die eine Ehe schloffen, ohne die Mitgift der Braut allein dabei in Betracht zu ziehen, die eine Frau um ihrer selbst willen liebten, ach, und so innig, wie hier der Maler seine alternde Frau! Und sie selbst, jung und schön, sie sollte

folgenden den Ausdruck ihrer herzlichsten Teilnahme zu übermitteln und ihnen ihre Bewunderung über deren Haltung auszusprechen.

Eine amtliche Depesche aus Ladjymith vom 21. d. Abends besagt: Truppen, bestehend aus Cavallerie, Artillerie und Infanterie, unter General Frenck brachen um 4 Uhr Morgens nach Modirbritz auf.

Eine amtliche Depesche des Generals White über die Einnahme von Glantslaage sagt: Das wirkliche Gefecht begann um 3 1/2 Uhr Nachmittags.

Die Boeren hatten eine hervorragend feste Stellung auf felsigen Hügeln inne. Unsere Geschütze postierten sich auf dem Berggründen, 4100 Yards vom Feinde entfernt, der sofort ein gutes, wenn auch nicht gut gerichtetes Feuer begann.

Nach einer amtlichen Meldung sind bei Glantslaage auf englischer Seite ein Officier und 17 Mann gefallen; 21 Officiere und 48 Mann wurden verwundet.

Eine an das Kriegsministerium gelangte Depesche meldet, General Bilton sei gefallen, General Rod, Oberst Schiel und Commandant Bectorius seien verwundet und gefangen.

Nach telegraphischen Meldungen der Abendblätter machten die Engländer einen Ausfall aus Glenco, der vollständig glückte.

Die Abendblätter veröffentlichen eine Depesche aus Kapstadt, wonach die Engländer einen zweiten entscheidenden Sieg bei Glenco errungen hätten.

Im Unterhause verlor der Unterstaatssecretär des Krieges Wymdham eine Mittheilung, welche besagt, die letzten heute Morgens vom Kriegsschauplatz in Natal eingetroffenen Nachrichten lasse Lord Wolseley im Folgenden zusammenfassen:

„Eine starke feindliche Abtheilung rückt von Norden und Westen gegen die Streitkräfte des Generals Bull vor. Dieser zog sich in Folge dessen von Durban zurück und suchte eine Verbindung mit dem Lager von Glenco. Wir vermuthen, daß er bei Ausführung dieser Operation die Bemühungen und die Kräfte in Dundee zurückließ.“

Kapstadt, 21. October. Die Verluste der Boeren bei Glantslaage sind beträchtlich, die der Engländer belaufen sich beläufig auf etwa 100 Mann.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. October.

In der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses werden zwei Interpellationen eingebracht werden. Soma Biontai wird den Justizminister wegen der massenhaften socialistischen Verbrechen, sowie wegen des Vorgehens der Polizei interpellieren, welche bei den Arbeiterversammlungen die Reden stenographiren und sie dann behufs Einleitung des Strafverfahrens an die Staatsanwaltschaft gelangen läßt.

Uckerbauminister Ignaz Daranyi dürfte in einer der nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses mehrere wichtige Gesetzentwürfe einreichen, und

nichts kennen lernen, als die Folgen widriger Berechnungen? Sie würde vielleicht einst noch Gott danken müssen, wenn der Mann, der durch ihren Reichtum angezogen würde, schließlich sein Herz gegen sie zu erwärmen verstände und sie doch den Schatten einer Gattenliebe kennen lassen dürfte.

Mark Twain über die Buren.

In dem im Verlag von Robert Lutz in Stuttgart erschienenen Werke Mark Twain's „Meine Reise um die Welt“, das Jedem empfohlen werden kann, der Belehrung aus dem Munde eines humoristischen Weltweisen zu schätzen weiß, bringt der Verfasser interessante Anekdotten über die Buren und die Burenrepublik.

„In Johannesburg erfuhr ich viel Neues über die Buren, von denen ich noch nichts wußte. Was man mir dort sagte, wurde mir später auch in anderen Theilen Südafrikas bestätigt.“

zwar: über die Verletzung des Canals, über die Verhaftung des Veterinärdienstes, über die Feldarbeiter und die landwirtschaftlichen Arbeiterunternehmer, endlich über die landwirtschaftlichen Hilfsarbeiter.

Bekanntlich haben die beiderseitigen Regierungen in den Ausgleichsgesetzen eine Verpflichtung auf sich genommen, die auf dem Abschluß der auswärtigen Handelsverträge hingehenden Verhandlungen spätestens im Jahre 1901 einzuleiten. Die Einleitung solcher Verhandlungen hat aber zur unbedingten Voraussetzung, daß die beiden Regierungen bis dahin den neuen autonomen Zolltarif festgestellt, beziehungsweise den gegenwärtigen in einer Weise reformirt haben, daß derselbe als Basis der neuen Handelsverträge dienen könne.

Aus Wien wird vom 23. d. geschrieben: In einer heute stattgefundenen christlich socialen Versammlung erklärte Lu eger, die Aufhebung der Sprachverordnungen sei einzig und allein dem judéo-magyarischen Einfluß zu verdanken. Zuerst wolle man den Ausgleich mit Ungarn mit Hilfe der Sprachverordnungen versuchen, jetzt macht man den unglücklichen Versuch, für ihn gebe es nur einen Grund: Wg mit dem judéo magyarischen Einfluß. Herr Széll soll in Lagern bleiben, dort kann er sich auch mit Kossuth verbünden; das läßt uns gleichgültig; aber hier in Oesterreich muß dafür gesorgt werden, daß der judéo magyarische Einfluß ein Ende nehme.

Der „Politik“ wird aus Wien geschrieben: Die Vorgänge bei der Wahl des Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses erwecken den Verdacht, daß hierbei Unaufrichtigkeit obgewaltet habe und eine Hintertreppenspolitik befolgt worden sei, wodurch der Majorität eine Schlappe versetzt und der Minderheit der Regierung zu einem Erfolge verholfen werden sollte.

Bei einem am 22. d. bei Siefert Bernard veranstalteten Punsch hielt Finanzminister Caillio eine Rede, in welcher er betonte, daß der Kampf zur Verteidigung der Republik beendet zu sein scheint und die Verhütung nahe sei, aber die in dem Kampfe aufgetauchten Schwierigkeiten hätten gezeigt, daß die Republik nicht genügend gesichert ist.

Das deutsche Freicorps von Johannesburg sandte an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm ab: Abreißend zur Grenze geloben wir, die Truppen des deutschen Brudervolkes schützend und loyale zu bewahren.

In der Transvaal-Gesandtschaft verlautet, Leyds habe seitens Delcaffé's und Maroniff's die bestimmte Zusicherung erhalten, daß Frankreich und Rußland eine Annexion Transvaals und des Orange-Staates seitens Englands nicht zulassen würden.

Die New Yorker Blätter melden aus Apia vom 6. d.: Dreißig Hauptlinge der Mataafa-Partei geben vor, die Regierung von Samoa zu bilden und erließen eine Proclamation betreffend die Entrichtung einer Kopfsteuer von einem Dollar. Dagegen erließ Solf ohne Zustimmung der Consuln eine andere Proclamation, in welcher er die Zahlung einer Kopfsteuer anordnet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. October.

(Militärisch.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhete allergnädigst Seine k. und l. Hoheit den Herrn General-Major Erzherzog Leopold Salvator, Commandanten der 72. Infanterie-Brigade, zum Commandanten der 36. Infanterie-Truppen-Division zu ernennen;

Unterhandlungen mit den Weißen, hartnäckig gegen seine schwarzen Diener, ein guter Schütze und Reiter, der Jagd ihr ergeben; eiferfüchtig auf seine politische Unabhängigkeit, ein guter Gatte und Vater. Die Buren leben ungerne in Städten zusammengeedrängt, sie lieben die Einsamkeit und Absonderung auf dem großen entlegenen, menschenleeren „Veld“.

Die Buren können durchschnittlich weder lesen, noch schreiben. Zeitungen sind zwar vorhanden, aber Niemand fragt danach; bis vor Kurzem gab es keine Schulen, die Kinder lernten nichts. Was in der Welt Neues geschieht, ist dem Buren gleichgültig, es geht ihn nichts an. Das Steuerlohn ist ihm verhaßt, und er lehnt sich dagegen auf. Seit dreihalb Jahrhunderten hat er in Südafrika Fuß gefaßt und würde am liebsten bis an's Ende aller Zeiten auf demselben Platz bleiben, denn die fortgeschrittenen Gedanken der Urtländer sind ihm ein Greuel.

die Eintheilung seiner k. und l. Hoheit des beurlaubten Herrn Hauptmannes 1. Classe Erzherzog Josef Ferdinand des Infanterie-Regiments von Ribbe Nr. 17, zum Infanterie-Regimente Erzherzog Rainer Nr. 59, bei Einrückung zur Truppenübungsleistung, anzuordnen;

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhete ferner allergnädigst dem Feldmarschall Lieutenant Josef Ritter Schilhamst von Babnbüch, zugetheilt dem 8. Corps-Commando, anlässlich der Vollendung des 50. effectiven Dienstjahres das Großkreuz des Franz Joseph Ordens zu verleihen;

die Beurlaubung des Majors Theodor Lukaschek des 1. Train-Regiments, Train-Zupfungs-Commandanten in Moskor, nach dem Ergebnisse der Superabstrichung als derzeit dienstunfähig mit Wartegebühre (Urlaubsort: Wien) auf die Dauer eines Jahres;

die Übernahme des General-Auditors Gustav Grimm von Szepes-Telbar, Referenten des Obersten Militär-Gerichtshofes, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Wien) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Orden der Eisernen Krone 3. Classe togfrei zu verleihen. Ernannt wird: zum Militär-Berpflegs-Aspiranten: der Einjährig-Freiwillige, Titular-Corporal: Friedrich Walter des 63. Infanterie-Regiments, beim Militär-Berpflegs-Magazine in Klauenburg.

Transferirt werden: der Lieutenant: Gustav Laßy, vom 35. Divisions-Artillerie-Regiment, zum 12. Corps-Artillerie-Regiment; der Regimentsarzt 1. Classe: Doctor Josef Hamburger, vom 62. zum 80. Infanterie-Regiment.

Ferner werden transferirt: im Einvernehmen mit dem k. ung. Landesverteidigungs-Minister, zu der k. ung. Gendarmerie: der Referent-Cadet: Karl Mayr des 31. Infanterie-Regiments; der Referent-Cadet: Clemens Gidobaly des 28. Feldjäger-Bataillons.

In den Präsenzstand werden überführt: die Regimentsärzte 1. Classe: Doctor Ludwig Kornhoffer (mit Wartegebühre beurlaubt — Urlaubsort: Maros-Balazsely), des 61. Infanterie-Regiments, beim 62. Infanterie-Regiment (Ersatz-Bataillon Cadre): Doctor Josef Wolf (mit Wartegebühre beurlaubt — Urlaubsort: Wien), des 3. Pionnier-Bataillons, beim 62. Infanterie-Regiment.

Mit Wartegebühre werden beurlaubt: der Rittmeister 1. Classe: Johann Zonovich des 2. Husaren-Regiments (auf ein Jahr — Urlaubsort: Mediasch); der Lieutenant: Ludwig Kiss von Bilah, des 14. Husaren-Regiments (auf sechs Monate — Urlaubsort: Bilah).

Die angeforderte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Lieutenant: Georg Morar des 63. Infanterie-Regiments.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhete allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers zu ernennen: zu Richtern: den Klausenburger Gerichtsastel-Senatsnotar Karl Székely beim Debrec, den Debrecer Bezirksgerichts-Unterrichter Béla Marcsel beim Bistritzer, den Debrecer k. Bizeanwalt Franz Almay beim Debrecer k. Gerichtshof.

Der k. ung. Justizminister hat den Torbauer Gerichtsastel-Ranglisten Karl Balassa zum Grundbuchsubjuden beim Bassi-Funyhazy, den Debrecer Gerichtsastel-Diurnisten Anton Dstian zum Ranglisten beim Betspencer k. Bezirksgerichte ernannt.

Der Obergespan des Kronstädter Comitates hat den Unterländer Bezirksarzt Dr. Michael Hanz zum Comitats-Physicus, den gewesenen Redacteur des „Kronstädter Tageblattes“, Hans Stoop, zum Comitats-Bizebuchhalter ernannt.

(Zutheilung.) Der k. ung. Justizminister hat den Bistritzer Gerichtsastel-Unterrichter Alexander Murat zur Dienstleistung bei der Klausenburger k. Gerichtstafel beordert.

(Schulvisitation.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat für das Schuljahr 1899/1900 mit der Visitation und staatlichen Brauchprüfung der confessionellen Mittelschulen betraut, und zwar: für die ev. ref. Mittelschulen in Klausenburg, Maros-Balazsely, Nagy-Enged, Székely-Udvarhely und Bilah den Klausenburger Studienbezirks-Oberdirector Alexius Kuncz; für das Obergymnasium in Sepi-Szent-György den Hermannstädter Studienbezirks-Oberdirector Josef Elischer; für die ev. Mittelschulen A. B. in Bistritz und Szasz-Regen den Klausenburger Studienbezirks-Oberdirector Alexius Kuncz; für die ev. Mittelschulen A. B. in Kronstadt, Mediasch, Hermannstadt, Schäßburg und Droos, sowie für die ev. Realschulen A. B. in Hermannstadt und

meinen, welche die Religionsfreiheit einschränkt, dem Fremden die Wahlberechtigung und Wählbarkeit verweigert, den Bildungs- und Erziehungsanstalten wenig förderlich ist, die Selbstproduction einschränkt, das Gesundheitswesen nicht erweitert, den Ausländer hoch besteuert und den Buren freiläßt.

Die Urtländer scheinen indessen ganz andere Dinge erwartet zu haben. Warum weiß ich nicht. Es ließ sich vernünftigerweise nichts Anderes voraussehen. Ein runder Mensch paßt nicht gleich in ein vieredriges Loch; man muß ihm erst Zeit lassen, seine Form zu ändern. Gewisse Verbesserungen wurden schon vor Jameson's Ueberfall vorgenommen und seitdem ist noch manche Reform eingeführt worden. Es sitzen weise Männer im Rathe der Transvaal-Regierung und ihnen ist der Fortschritt zu danken, welchem die große Masse der Buren bis jetzt noch kaum zugänglich ist.

Den Johannesburgern sind bereits viele ihrer ursprünglichen Forderungen bewilligt worden, auch ihre übrigen Beschwerden dürften mit der Zeit schwinden. Sie sollten froh sein, daß die Steuern, mit denen sie so unzufrieden waren, von der Burenregierung erhoben wurden, statt von ihrem Freunde Rhodes und seiner raubfüchtigen südafrikanischen Gesellschaft; denn letztere nimmt die Hälfte von Allem in Reichthum, was die Opfer ihrer Gabbier beim Erubenbau gewinnen, sie begnügt sich nicht mit einem Prozentstücken die Johannesburgern unter ihrer Gerichtsbarkeit, sie wären längst im Armenhause. Der Name Rhodesia ist gut gewählt, um das Land zu bezeichnen, wo Raub und Plünderung an der Tagesordnung sind und unter dem Schutze des Gesetzes noch Guldstätten betrieben werden können.

Kronstadt den Hermannstädter Studienbezirks-Oberdirector Josef Elischer; für die unitarischen Gymnasien in Klausenburg und Söteley-Regierung den Klausenburger Studienbezirks-Oberdirector Alexius Kuncz; für die gr.-or. romanischen Gymnasien in Kronstadt und Brad und für die gr.-or. romanische Unterrealschule in Kronstadt den Hermannstädter Studienbezirks-Oberdirector Josef Elischer.

— (Beschäftigung.) Das l. ung. Ministerium des Inneren hat die Satzungen des Torbauer Gewerbevereins zur Unterstützung seiner arbeitsunfähigen Mitglieder unter Zahl 96.774 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

— (Vizegepans-Wahl.) Zum Vizegepan des Hermannstädter Comitats ist der bisherige dortige Obernotar Nicolaus Szentivanyi gewählt worden.

— (Lieferungen.) In der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbeämter liegen folgende Offert-Rundmachungen zur Einreichung für die Interimisten auf: 1. seitens der Direction der kön. ung. Staatsbahnen auf die Lieferung von Hanf- und Baumwollengarnen; 2. seitens mehrerer Staatseisenbahn-Betriebsleitungen behufs Sicherstellung des Bedarfs an Holzmaterialien und Schotter; 3. der Direction der Maschinenfabrik der kön. ung. Staatsbahnen auf die Lieferung von Eisenriemen, sowie von Holz- und Braunkohle.

— (Böblingenaufnahme in die Lehrwirthschaft des Hermannstädter Comitats.) In die Lehrwirthschaft des Hermannstädter Comitats, in welcher der neue Lehrkurs am 1. November l. J. beginnt, werden nur solche Böblinge aufgenommen, die im Hermannstädter Comitats zugehörig sind, das 17. Lebensjahr erreicht, eine Volksschule absolviert und gesund und unbescholten sind; die aufgenommenen Böblinge erhalten Unterricht und Unterweisung, Lehrmittel und Werkzeuge, Bekleidung, Wohnung, Beheizung und Beleuchtung, Reinigung ihrer Leib- und Bettwäsche, wenn nöthig, ärztliche Behandlung unentgeltlich und außerdem noch monatlich 4 fl. 50 kr. als Arbeitsentlohnung. Anmeldungen zur Aufnahme sind schriftlich oder mündlich an den Lehrwirthschaftsleiter Julius Schüller bis 29. d. M. zu machen.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Donnerstag den 26. d. gelangt Davis' humorvolles Lustspiel „Das Heiratsnetz“ mit den Damen Hell, Wreden, Benedek, Perival, Kunz und Laube und den Herren Feld, Wald, Böfller, Siegmund und Haas zur Aufführung.

— (Die romanische Obstaustellung) besuchten vorgehen unter Führung ihres Lehrers 36 Schüler aus Reppendorf, gestern 150 Schüler aus Refinar, Freitag wird die Schulfugend aus Weihen die Ausstellung besichtigen. Die Ausstellung ist von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends geöffnet, bei Eintritt der Dunkelheit wird dieselbe elektrisch beleuchtet. Aus der Umgebung kommen täglich viele Besucher. Zur Bequemlichkeit, des Publicums wurde ein Delicatessen-Buffet eröffnet, an dem distinguirte Damen des Arrangements-Ausschusses serviren.

— (Abis!) Der Hermannstädter Jagdverein veranstaltet am Sonntag den 29. d. eine Treibjagd auf Poplakaer Gatter. Versammlungsort: Gemeindegewerkschaftshaus, 8 Uhr Früh. Nach den vom Ausschusse des Jagdvereins geschickten Treibjagd-Regeln haben diejenigen Herren, welche an den vom Jagdverein veranstalteten Treibjagden theilnehmen wollen, diese Abis durch Namensunterfertigung in die im Vereins-local (Reformation Stadt) jweilig aufliegende Liste bekanntzugeben.

— (Die Gemäldebekanntmachung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11—1 Uhr Vormittags geöffnet. Dieselbe kann nach Verhandlung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Toge von 40 kr. zu entrichten.

— (Die städtische Rathsammer) auf dem Rathhause ist seit 1. Mai l. J. an geöffnet und kann jeden Donnerstag, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, besichtigt werden.

— (Das Andenken der Klausenburger Märtyrer.) Aus Klausenburg wird vom 23. d. gemeldet: Am Grabe der am 18. October 1849 hingerichteten Theilnehmer am ungarischen Freiheitskampfe Oberst-Leutnant Andreas Tamas und Ladislaus Sandoz hat gestern eine erhebende Feier stattgefunden. Das Grab und das zum Andenken an die beiden Märtyrer errichtete Denkmal befinden sich in der Nähe von Szamosfalva, wohin theils mit einem Tragzuge, theils zu Wagen und zu Fuß ein zahlreiches Publicum hinauszog. Nachdem der katholische Geistliche Szekeres die Gräber eingeweiht hatte, hielten Albert Dealy, Seelforger Szekerei und Reichshörner Koloman Ahtalos Reden; der Reichshörner Koloman Ahtalos declamirte ein patriotisches Gedicht. Der Feier wohnten auch die in Klausenburg lebenden 1848-er Helden bei.

— (Bermählung der Kronprinzessin-Witwe Stefanie.) Nun wird auch in Hofkreisen bereits zugegeben, daß die Vermählung der Kronprinzessin-Witwe Stefanie mit dem Grafen Elemér Lonyay Anfangs November in London stattfinden wird. Graf Elemér Lonyay von Nagy-Lonyay und Balazs-Namény, ist am 24. August 1863 geboren. Er trat im Jahre 1885 als Conscriptpraktikant in das Ministerium des Aeußeren ein, wurde 1887 der Gesandtschaft in Bukarest, 1888 der Botschaft in Rom zugetheilt. Im Januar 1891 kam er zur Botschaft nach London, im folgenden Jahre zu jener in Petersburg und erhielt 1892 den Titel eines Legationssecretärs. In demselben Jahre noch wurde er nach Paris, im darauffolgenden nach London und dann nach Stuttgart versetzt. Der Botschaft in Rom wurde er im Juni 1896 neuerlich zugetheilt. Am 29. October wurde Elemér Lonyay (der bis dahin Baron war) in den erblichen ungarischen Grafenstand erhoben und gleichzeitig als erbliches Mitglied in das Magnatenhaus berufen. Graf Lonyay ist ein Sohn des verstorbenen Edmund Lonyay, ein Enkel Gabriel Lonyay's, der in den vierziger Jahren als Politiker eine hervorragende Rolle in Ungarn spielte, und ein Großneffe des einflussreichen ungarischen Staatsmannes und Ministers Melchior Lonyay. Er fiel in den Salons der zahlreichen europäischen Centren, in denen er vermöge seiner Stellung zu weiten Gelegenheiten hatte, stets durch seine Erscheinung, seine Eleganz und sein liebenswürdiges Wesen auf. Obwohl, wie schon bemerkt, erst seit 1896 in den Grafenstand erhoben, kann Elemér Lonyay seinen Stammbaum bis zum Beginn des Jahrhunderts zurückführen. Einer seiner Vorfahren, Georg v. Lonyay, ist im Jahre 1032 mit dem späteren ungarischen König Bela I. nach Polen geflüchtet und auch mit ihm wieder von dort zurückgekehrt. Seit jener Zeit haben die Lonyays ununterbrochen eine Rolle in der Geschichte Ungarns gespielt. Nach seiner Vermählung mit der Erzherzogin Stefanie wird Graf Lonyay seinen Wohnsitz zunächst in London, späterhin jedoch auf seinem Schlosse in Olozi nehmen. — Wie aus Wien gemeldet wird, verlautet dort mit Bestimmtheit, daß die Renunciation der Kronprinzessin-Witwe auf alle ihr bisher zugefallenen Rechte als Erzherzogin von Oesterreich selbstherrlich in aller Stille bereits stattgefunden hat. Der Titel „Kronprinzessin-Witwe“ wurde, wie erinnerlich, bald nach dem am 30. Januar 1889 erfolgten Ableben des Kronprinzen Rudolf von Sr. Majestät bestimmt. Die Kronprinzessin-Witwe wird nur die im Laxenburger Schlosse wie in der Hofburg befindlichen Gegenstände, die ihr specielles Eigenthum sind, mit sich nehmen. — Aus Wien wird ferner dem „Pester Lloyd“ gemeldet: Kronprinzessin-Witwe Stefanie empfangen den Nuntius Erzbischof Taliani in längerer Audienz. Erzherzogin Elisabeth, die Tochter der Kronprinzessin-Witwe Stefanie, welche am 2. September d. J. 16 Jahre alt geworden ist, wird schon im Februar n. J. großjährig erklärt werden und erhält dann ihren eigenen Hofstaat. Die Conventio des Grafen Elemér Lonyay, des Bräutigams der Kronprinzessin-Witwe, hat, nach einer Meldung des Prager „Catholice Listy“, schon am 21. Juni d. J. stattgefunden, und zwar in einem Wallfahrtsorte in Böhmen. Vorbereitet wurde Graf Lonyay für die Conventio durch einen bekannten Missionar.

— (Ein ländliches Liebesdrama.) Man schreibt vom 23. d. aus Wislitz: In Szinnye-Barajsa feuerte ein junges Mädchen Namens Rosa Belcsik auf ihren treulosen Geliebten Georg Markocsa an zwei Schüsse ab und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Beide Opfer dieses Liebesdramas ringen mit dem Tode.

— (Der Minister und das Nothsignal.) Ein heiterer Zwischenfall spielte sich — wie Gröner Blätter melden — vor einigen Tagen auf dem Wien-Budapester Schnellzuge ab, der mit anderen Reisenden auch den Ackerbauminister Daranyi nach Budapest brachte. In dem Salonwagen, den Sr. Excellenz benützte, war es scheinbar heiß geworden und der Minister griff, um den Wagen ein wenig zu ventiliren, nach dem an der Coupéwand angebrachten Regulator. Zwei Secunden später — hielt der Schnellzug auf offener Straße. Das Zugpersonal eilte nach dem Coupé des Ministers, der nicht wenig überrascht war, als er erfuhr, er habe anstatt des Regulators zufällig das — Nothsignal in Function gesetzt. Welches herrlicher Anhaltspunkt für einen oppositionellen Interpellanten.

— (Eine gefährliche Automobilfabrik.) Man meldet vom 23. d. aus Drauzo: Auf einem von der Staatseisenbahn-Gesellschaft angekauften Motorwagen unternahm eine Gesellschaft von Oberbeamten, unter diesen der Generaldirector Förster, eine Probefahrt, welche leicht hätte verhängnisvoll werden können. Auf einem Bergwege begann plötzlich das Fahrzeug rückwärts zu gehen und wurde nur durch ein kühnliches erzieltes Geländevor dem Absturz gerettet. Gegen Witternadt ging die Bergabwärts aus. Als diese requirit worden war, entzündete sich das Motorboie und die ganze Maschine brannte auf offener Straße bis auf die Eisentheile nieder, welche sodann nach Budapest transportirt wurden.

— (Recrutencontingent.) Der §. 14 des Wehrgesetzes, an dessen Schöpfung sich so heftige verfassungsmäßige Debatten knüpften, ist die zur Erhaltung des gemeinsamen Heeres und der Kriegsmarine erforderliche jährliche Recrutencontingent bekanntlich mit 103.100 Mann fest, zu welchem die Länder der ungarischen Krone 47.711 Recruten beitragen. Der citirte Gesetzartikel spricht auch aus, daß das festgesetzte Recrutencontingent für zehn Jahre gültig ist. Diese zehn Jahre sind im verfloßen Jahre abgelaufen; inmitten der damaligen parlamentarischen Complicationen er schien es aber nicht zweckmäßig, an das Wehrgesetz zu rühren und so fand man das geeignetste Ausnahmismittel in der Verlängerung der auf das Recrutencontingent bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen um ein Jahr. Auch dieses einjährige Provisorium naht seinem Ende. Der gemeinsame Kriegsminister hat den Plan gefaßt, diesmal gleichzeitig mit der Modification der citirten Bestimmungen des Wehrgesetzes die Erhöhung des Recrutencontingents im Wege der ungarischen und der österreichischen Regierung von den betreffenden Gesetzgebungen verlangen zu lassen. Neuwähren sind aber, wie „Budapesti Hirlop“ vernimmt, Bedenken in der Hinsicht aufgetaucht, ob die von dem einjährigen Provisorium noch rückständige Zeit zur Durchführung dieser Recrutencontingent-Erhöhung genügen werde, zumal diese Frage voraussichtlich lange Debatten in beiden Parlamenten provociren wird, welche in nächster Zeit bekanntlich noch andere dringende Fragen werden lösen müssen. Unter solchen Umständen befreunden sich die Regierungen, wie das erwähnte Blatt erfährt, immer mehr mit der Idee, die Verlängerung der Gültigkeit der auf das Recrutencontingent bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen um ein weiteres Jahr in Vorschlag zu bringen. Wie verlautet, steht auch das gegenwärtige Verweilen des Honvédministers Baron Fejervary in Wien mit dieser Frage in Verbindung.

— (Unter Habsburgs Kriegsbanner.) Von dem von allen Seiten heudig begrüßten Sammelwerk „Unter Habsburgs Kriegsbanner“, Feldzugserlebnisse aus der Feder von Kämpfern und Augenzeugen“ liegt uns der IV. Band vor und wir constatiren gern, daß auch diesmal wieder sowohl der Herausgeber, Vicomte Fr. Deitl, wie auch die Verlagsbuchhandlung (E. Pierson's Verlag in Dresden) außerordentlich Anerkennenswerthes geleistet haben, um das bei uns so zeitgemäße, vortheilhafte Werk würdig auszugestalten. Schon das Deckbild, ein Sujet aus unserer Marine, zieht unsere Aufmerksamkeit an sich. Professor Baron Myrbach hat das Bild in bewährter Meisterschaft gezeichnet und in der einfachen Farbgebung der modernen Placatmanier zu einer sehr feinen Wirkung gebracht. Das Inhaltsverzeichnis beweist einen erfreulichen Fortschritt im Gedeihen. Viele der Mitarbeiter dieses Bandes sind Namen, denen wir in den ersten Bänden noch nicht begegnet sind. Wir finden darunter: Fürst Bruno zu Ymburg und Höttingen, Major Andr. Graf Thürheim, Marine-Obercommandant Ant. Raschin, Feldzeugmeister Guido Fr. von Kober, Vinienschiffcapitän Gust. Ritter v. Droch, Oberst Gust. Ritter v. Weiß, R. A. Ackerbauminister Zul. Graf Falkenhayn, Corvettencapitän Paul Frankl, Vinienschiffcapitän Vladimir Kvitel Edl. v. Bialopiar, Vice-Admiral Alf. Ritter v. Barry, Piarrer Christoph Thomajon v. v. J. In 26 Epilogbildern führt uns der Herausgeber an der Hand der Originalberichte der Augenzeugen und Mitkämpfer durch die verschiedenen Feldzüge und kriegerischen Gelegenheiten, in denen unsere Armee seit 1848 (1848, 1849, 1856, 1857, 1859, 1864, 1866, 1868, 1878, 1882) mit wechselndem Kriegsglück, immer aber mit Tapferkeit und Ausopferung „Unter Habsburgs Kriegsbanner“ gefochten hat. Alle diese Ereignisbilder zeigen sich durch die Frische der Erinnerung und die ursprüngliche Anschaulichkeit der Darstellung aus, welche von einer wohlthunenden Wärme begeisterter Empfindung durchströmt ist. Alle Arten der Truppengattungen unserer Armee sind vertreten, alle Provinzen unserer Monarchie, alle Nationalitäten und Confectionen, entsprechend der Zusammenfassung unseres Heeres durch Helden oder Angehörige repräsentirt. Der Herausgeber hat sich sogar angelegen sein lassen, durch Erhebungen der genauen Personalien die Identität der Einzelnen festzustellen. Wir empfehlen das reizende Buch auf das Wärmste unseren Lesern und Lesereien — besonders mit Rücksicht auf das bevorstehende Weihnachtsest; denn ein anregenderes und abwechslungsreicheres Buch für Alt und Jung, für alle Bildungsstufen z. wählten wir kaum zu finden. Dabei ist sein Preis außerordentlich billig.

— (Vergattung.) Wie man aus Lemberg berichtet, hat der galizische Landesausschuß auf die Nachricht von der bereits gemeldeten Vergattung in Krainy-Lub bei Jabie den Landesingenieur Gasparycz auf den Schanplatz der Katastrophe entsandt. Der Berg, welcher in Bewegung gerathen ist, heißt Krainy und bildet einen Theil der Carnothorakette.

— (Geschädigte Denkmäler.) Aus Berlin wird gemeldet: In der Nacht vom 22. d. wurden in der Siegesthaler sieben Reiterfiguren der Denkmäler Albrecht des Bären, Otto's I., Otto's II. und Albrecht II., wahrscheinlich durch Hammerschläge an Nase und Hand beschädigt. Die herabgeschlagenen Stücke wurden vorgefunden.

— (Ein furchtbares Familiendrama.) Aus Dresden wird vom 23. d. M. berichtet: Der Wirthschaftsbesitzer Winter in Schmiedeburg bei Stolpen erwürgte in der vergangenen Nacht seine Frau und seine zwei Kinder. Nach der That ergenkte sich der Mörder neben den Leichen seiner drei Opfer. Die Familie befand sich seit längerer Zeit in großer Noth.

— (Im Zeichen des Postverkehrs.) Verzeichniß sämtlicher Postorte in Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Enthaltend die Namen der Orte mit einer Poststation, mit Angabe des Landes, der Provinz, des Bezirks u. s. w., in denen sie liegen, sowie der Lage jedes Orts auf der in Tarif-Zonen (Entfernungsklassen) eingetheilten Karte. Hierzu eine Topographische Karte der deutschen und österreichisch-ungarischen Postgebiete mit Grenzengrenzen und einem Tarif zur Berechnung des Portos für Pakets- und Werthsendungen von und nach sämtlichen Orten, zum Gebrauch in jedem Ort eingerichtet. Unter Benützung amtlicher Quellen bearbeitet von Hermann Kettler, Oberpostsecretär. Zugleich vollständiges Ortsverzeichnis zu des Verfassers Posthandbuch für die „Postwelt“. — Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Verlag von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart. — Dieses Verzeichniß der Postorte Deutschlands

und Oesterreich-Ungarns ist eine willkommene Ergänzung zu dem vortrefflichen, von und wiederholt warm empfohlenen Kettler'schen Posthandbuch, das wegen seiner Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit zusammen mit dem Postortverzeichnis einen Bestandtheil jeder Geschäftsbibliothek bilden sollte. Was das Verzeichniß von den seitens der Reichspost und der bayrischen, wie der württembergischen Posten herausgegebenen Postorte-Registern vortrefflich unterscheidet, ist vor Allem seine Vollständigkeit und die hier gebotene Zusammenfassung der ganzen deutschen Postgebiete und des Hinzunehmen Oesterreich-Ungarns. Ebenso schätzenswerth ist die jedem Ortamen beigelegte Kennzeichnung seines Bezirkes, und überaus praktisch ist ferner die zu dem Verzeichniß gehörige Topographische Karte und Jalousiablaube. Letztere ist auf Hauspapier gedruckt und so eingerichtet, daß sie auf die Topographische Karte aufgelegt werden kann, daß irgend ein Ort den Mittelpunkt bildet, von welchem Mittelpunkt aus die Linien der Jalousie die Grenzengrenzen bezeichnen. Das ist ein Hilfsmittel, welches für den Postverkehr und für den Verstand von Werthbriefen jedem Geschäftsmanne zuverlässigsten Anhalt gibt und die Portoberechnung wesentlich erleichtert. Das Kettler'sche „Posthandbuch“ aus dem Verlag von Greiner & Pfeiffer, wie das jetzt erscheinende vollständige „Verzeichniß der Postorte Deutschlands und Oesterreich-Ungarns“ sind die anerkannt besten Auktionsmittel für den gesamten Postverkehr, auch für den Verkehr mit dem Ausland.

— (Eine Riesen-Locomotive.) Nach einer Mittheilung des „Scientific American“ wurden kürzlich für die Union Railroad Co. in Pittsburg zwei Locomotiven hergestellt, die wohl die größten ihrer Art sein dürften. Sie sind bestimmt, innerhalb der Station Pittsburg Rangirdienste zu leisten, und jede ist im Stande, 166 mit Getreide beladene Waggon zu ziehen. Das gab einen Zug von 1732 Metern Länge; das darauf verladene Getreide entspricht dem Ergebnis eines Feldes von 36 Quadratkilometern, wenn man 1324 Liter als Ertrag eines Hektars annimmt. Die Cylinderdurchmesser der beiden Riesenmaschinen sind nur um ein kleines geringer, als der Resselburchmesser einer gewöhnlichen Locomotive! Die Gesamtlänge einer Maschine sammt Tender beträgt 19.24 Meter, das Gesamtgewicht 167 Tonnen und der Mittelpunkt des Ressels liegt um mehr als drei Meter höher, als die Schienen, der Rauchfang endet in einer Höhe von mehr als 4.5 Metern.

— (Kleine Mittheilungen.) Im Sperrth des hiesigen Stadttheaters ist am Sonntag den 22. d. ein Dampglas zurückgelassen worden; da der Abgang von dem Eigenthümer sofort wahrgenommen, der Finder aber nicht mehr vorgefunden und wahrscheinlich aus Versehen mitgenommen wurde, wird ersucht, denselben im Administrations-Local dieses Blattes abzugeben.

Original-Telegramme.

Wien, 25. October. (Abgeordnetenhaus.) Die Czechen interpellirten den Justizminister wegen des Erlasses an die Behörden, sich künftig der deutschen als Amtssprache zu bedienen. Die Czechen provociren große Scandale, schleudern Papierfugeln gegen ihn und rufen dem Minister unausgesetzt Schmähsprüche zu, die jedoch im brausenden Applaus der Linken untergehen. Präsident schloß die Sitzung, nachdem noch eine Interpellation zu Ende gelesen war.

Brüssel, 24. October. Die Transvaal-Gesandtschaft bestätigt einen glänzenden Sieg der Boeren bei Dundee.

Fremden-Liste

vom 25. October. Hotel Römischer Kaiser. Marzian, Oberlieutenant, von London; Tery, Sanitäts-Inspicor, Führer, Ober-Jungenieur, Malassa, Kaufmann, von Budapest; Tömör, sammt Familie, Oberlieutenant, Koll, Fejst, Kaufmann, von Kronstadt; Fischer, Kaufmann, von Berlin; Brann, Zimmer, Stolz, Jöeller, Ungar, Spira, Kaufmann, von Wien. Hotel Neuhäuser. Stahla, Comitats-Kanzlist, von Langenthal; Dplet, Kaufmann, von Budapest; Redibalsarbeli, Honvéd-Cauptmann, von Maros-Fasarbel; Richter, Kaufmann, von Bihau; Quert, Kaufmann, von Wien. Hotel Reiter. Schwarz, Oberlieutenant, von Bistriz; Scorlat, Dimitriu, Beamte, von Kineu; Jenciu, Notar, von Oeschel; Kolobrat, Ojzentsloffsky, Reisende, von Wien; Stroh, Kaufmann, von Kronstadt.

(Eingefendet.)

Fouard-Seide 65 kr.

bis fl. 3.35 per Meter — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige „Henneberg-Seide“ von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl., Zürich).

KLEINO-ELYSEE BESTER SCHEG ELYSEE BESTER HAMPSGNER

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Donnerstag den 26. October 1899: II. Abonnement Das Heiratsnetz. 9. Vorstellung. Lustspiel in 3 Acten von G. Davis.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data, including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates. Includes entries like '4%ige ung. Goldrente', '4%ige Defterr. Kronen-Rente', etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data, similar to the Budapest table, listing various securities and their market values.

Aus dem Amtsblatte.

Anforderungen.

Vom k. k. Reichsgericht an Michael Zelebovszky, zur Tagfahrt am 29. November zu erscheinen.
 Vom k. k. Reichsgericht an Michael Zelebovszky, zur Tagfahrt in Angelegenheit des Georg Gull'schen Nachlasses am 20. Februar 1900 zu erscheinen.
 Vom k. k. Reichsgericht an Michael Zelebovszky, zur Tagfahrt in Angelegenheit des Georg Gull'schen Nachlasses am 20. Februar 1900 zu erscheinen.
 Vom k. k. Reichsgericht an Michael Zelebovszky, zur Tagfahrt in Angelegenheit des Georg Gull'schen Nachlasses am 20. Februar 1900 zu erscheinen.
 Vom k. k. Reichsgericht an Michael Zelebovszky, zur Tagfahrt in Angelegenheit des Georg Gull'schen Nachlasses am 20. Februar 1900 zu erscheinen.
 Vom k. k. Reichsgericht an Michael Zelebovszky, zur Tagfahrt in Angelegenheit des Georg Gull'schen Nachlasses am 20. Februar 1900 zu erscheinen.
 Vom k. k. Reichsgericht an Michael Zelebovszky, zur Tagfahrt in Angelegenheit des Georg Gull'schen Nachlasses am 20. Februar 1900 zu erscheinen.
 Vom k. k. Reichsgericht an Michael Zelebovszky, zur Tagfahrt in Angelegenheit des Georg Gull'schen Nachlasses am 20. Februar 1900 zu erscheinen.
 Vom k. k. Reichsgericht an Michael Zelebovszky, zur Tagfahrt in Angelegenheit des Georg Gull'schen Nachlasses am 20. Februar 1900 zu erscheinen.
 Vom k. k. Reichsgericht an Michael Zelebovszky, zur Tagfahrt in Angelegenheit des Georg Gull'schen Nachlasses am 20. Februar 1900 zu erscheinen.

Ein junger Mann

mit kaufmännischer Praxis, sowie Kenntniss der einfachen und doppelten Buchführung, sucht Stellung. Gehaltsanspruch gering.
 Gef. Anträge unter Chiffre „K. Z.“ an die Administration dieses Blattes erbeten.
 (834) 1-3

Provisor-Stelle

in der Fabrik G. Schenker & Sohn ist sofort zu vergeben.
 Bedingungen: 1. Kenntniss der 3 Landes-Sprachen in Wort und Schrift; 2. lediger Stand.
 Bevorzugt sind Bewerber, die schon in einer Spiritus-Fabrik bedienstet waren.
 (835) 1-3

RHEUMA-GEIST

wirkt sicher und schnell an allen Theilen des Körpers, und zwar gegen Rheumatismus, Nervenschmerzen Gicht, Ischias, Asthma u. s. w.
 Die Wirkung ist in manchen Fällen so ausserordentlich, dass auch bei älteren Krankheiten nach einmaliger Verwendung die heftigsten Schmerzen aufhören.
 Zahn- und Kopfschmerzen heilt es in 5 Minuten.
 Der Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung ist 1 Krone, in stärkerer Qualität 2 Kr. 40 Heller.
 Hauptdepot in Budapest in der Apotheke des Herrn Josef Török, Kiraly-uteza 12, und des Herrn Dr. A. Egger, Vaci-körut 17, so auch in allen Apotheken der Hauptstadt und in der Provinz, sowie bei dem Verfertiger
 Widder Gyula, Apotheker, Sátoralja-Ujhely.
 Provinz-Bestellungen werden pünktlich effectuirt.
 Depot in Hermannstadt: in den Apotheken: J. C. Molnar, Gottlieb Henrich, E. Rumler; in Mühlbach bei Ludwig Binder, W. Lederbiller; in Mroos bei Josef Graffius; in Mediasch bei Josef Oberth; in Reps bei Ed. Victor Melas.
 (812) 4-10

Widder Gyula, Apotheker, Sátoralja-Ujhely.

Die preisgekrönten, von der hohen k. u. k. Regierung ausschließlich privilegirt, vielfach erprobt, einzig und allein als verwerthbar.

Luftzugverschießer für Fenster und Thüren, aus Baumwolle, mit Lacküberzug, in weißer, rotbrauner und Eichenfarbe, werden zu den billigsten Preisen verkauft, u. zw.:

für Fenster-Cylinder:	für Thüren-Cylinder:
weiß 5 fr. per Meter,	weiß 7 1/2 u. 13 fr. per Meter,
rotbraun und Eichen 6 „ „ „	rotbraun und Eichen 9 u. 14 „ „ „

Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster in weißer Farbe kommt höchstens auf 50 fr. zu stehen.
 Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt und wird bei Bestellung ersucht, die Anzahl der Fenster und Thüren genau anzugeben, wonach das erforderliche Quantum zugesendet wird.
 Jeder Bestellung wird überdies eine Anwendungs-Erklärung beigelegt, nach welcher Jedermann dieselben an Fenster und Thüren so anbringen kann, daß selbe das Auf- und Zumachen nicht im Geringsten hindern.
Wien, Kolowratring Nr. 2, in der k. u. k. Hof-Fabriks-Niederlage (786) 3
 von **J. Popelarz,** k. u. k. Hof-Lieferant für Luftzug-Verschießer.
Größte Holzparnisch.

Ganz neu hergerichtete Wohnung, sehr freundlich, mit allem Zubehör, nebst kleinem Garten, vom 15. November zu beziehen.
Elisabethgasse 32.
 (830) 2-3

Erfolg durch Annoncen
 erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expeditoren **Rudolf Mosse, Wien, I., Sollerstraße 2;** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Anzeigen-Entwürfe zum Aufsatze geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Berücksichtigung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Anzeigenkosten erreicht wird.
 (813) 42

Traget Boston Storm Slipper!
 von der **BOSTON RUBBER SHOE COMPANY** in Boston U. S. A.
Leicht. — Elegante Form
 deckt vollständig den Schuh.
 Für empfindliche Füße der einzig tragbare Ueberschuh.
 Zu haben in allen besseren Detailgeschäften.
 In gros-Verkauf bei **Wellisch, Frankl & Comp., Wien, I., Fleischmarkt 12-14.**
 (793) 4-12

Friedrich Baumann, Hermannstadt, Heltauergasse 2, neben Hotel „Römischer Kaiser“, empfiehlt billigest
Saison-Neuheiten
 in **Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurz-Waaren;** hierunter: Teppiche, Damen-Kleiderstoffe, Kleider- und Pique-Barchente, Blousen, Regenschirme, Muffe, Radfahrer-Artikel, Theater-Echarpes und -Capichons etc. etc.
Commissions-Niederlage
 von **Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei** in Mühlbach
 Zu Original-Erzeugungs-Preisen gegen Cassa.
 Zu Niederlags-Preisen laut illustrirem Preisourant die **einzig echte**
Prof. Dr. Jaeger'sche (819) 1-6
Original-Normal-Wollwäsche
 aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von **W. Benger Söhne in Bregenz.**

MERCUR
Bank- und Wechselstuben-Actiengesellschaft, BUDAPEST, V. Bez., Dorotheagasse Nr. 12.
DIE ERSTE ZIEHUNG der **V. königl. ungar. privil. GLASSEN-LOTTERIE**
 beginnt schon am 16. und 17. November. Die zu dieser Ziehung gültigen Loose offeriren wir hienit zu den Original-Preisen, und zwar:
 Ganze Loose Halbe Loose Viertel Loose Achtel Loose
 fl. 6.— fl. 3.— fl. 1.50 fl. —.75
 Bestellungen werden prompt erledigt.
 (815) 3-15

„Concordia“ Handels-Actien-Gesellschaft Hermannstadt.
 Depôts en gros in Cainen (Rumänien) u. Karlsburg. Filiale Fogarasch für en gros et détail.
Abtheilung für Colonial-Waaren.
 Zucker und feine Kaffees, alle gesuchten Delicatessen in hervorragender Qualität. Chocolate und Cacao. Echte russische Thees und Biscuits. Echte Jamaica- und Cuba-Rums. Echte französische Cognacs, sowie auch inländisches Fabrikat.
Grosses Lager in reinen Siebenbürger Weinen schon von 40 kr. per Liter aufwärts.
 Echte Bordeaux-Weine, Malaga-, Madeira- und Sherry-Weine, berühmte Marken. Echter französischer Champagner. Hiesige und ausländische Liqueure. Alter Slivowitz und Tzuika, Lagerschnäpse.
Vorzügliche Banater Mehle.
 Mineral-Wässer frischer Füllung. Astrachaner und Orsovaer Caviar. Rother Caviar, tägliche Postsendungen. Rahat (Lucuum), Marke „Bella-Vista“, Halva, Wachs-, Stearin-, Paraffin- und Unschlitt-Kerzen. Alleinige Depositeure der bekannten Stearinkerzenfabrik Moessner Mersing, Galatz (Rumänien). (965) 46
Abtheilung für Textil- u. Manufactur-Waaren.
 Reichhaltiges und gutassortirtes Lager in Leinen- und Baumwollgewebe, Winter- und Sommer-Piquets, Barchente, Tischtücher und Servietten, Handtücher und Irlander Taschentücher.
Chiffons, Cretons und Oxfords.
 Alle Sorten Strick-, Häkel- und Märkgarne, Schafwollgarne und Zephyrwolle in allen Farben. Waschechte Näh- und Strickseide aus der weltberühmten Fabrik Dollfus-Mieg & Co. in Mühlhausen i. E. Herren- und Touristenhemden, Krägen und Manchetten und modernste Cravatten.
Grosses Lager in Herren-, Damen- u. Kinder-Strümpfen u. Socken.
 Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.